

Wiemeler Dampfboot.

№ 305.

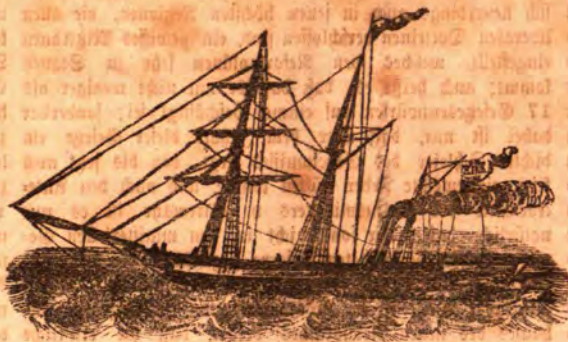
Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tlhr.

1873.

den 31. Dezember.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Mit dem 1. Januar 1874 beginnt
das „Wiemeler Dampfboot“ seinen 26.
Jahrgang. Wir bitten unsere werthen
Abonnenten, das Abonnement auf dasselbe rechtzeitig
erneuern zu wollen.

In Folge der erhöhten Arbeitslöhne und der sich
fortwährend steigenden Preise aller Materialien sehen
wir uns genöthigt, das Abonnement und die Inser-
tionsgebühren zu erhöhen.

Das Abonnement beträgt vom 1. Januar am
Orte incl. Botenlohn, sowie bei allen Kaiserl. Post-
Anstalten pro Quartal

1 Thlr. 5 Sgr.,

beim Abholen aus unserer Expedition:

1 Thaler.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Corpuszeile von
Abonnenten mit **1 Sgr. 4 Pf.**, von Nicht-Abon-
nenten und Auswärtigen mit **1 Sgr. 8 Pf.**,
Reclamen mit **2 Sgr.** pro Zeile berechnet.
Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 31., Abends 8 Uhr, 1) Silvester-Feier des
Vereins Concordia, 2) Silvester-Ball der Schützengilde.

Die Schweiz und der Paps.

Ohne links oder rechts zu blicken, schreitet die Schweiz-
erische Kirchenpolitik auf dem Weg der consequenten Abwei-
chung päpstlicher Uebergriffe vor, und auch Erfolge dieser
Festigkeit bleiben nicht aus. So hat das von den eidgenö-
sslichen Räten gebilligte Vorgehen der Cantonsregierungen
von Solothurn, Bern und Genf den Bischöfen in den
übrigen Theilen der Schweiz bereits die Lust benommen,
sich ernstlich mit der Staatsgewalt zu messen, und selbst
der feuerreife Greith von St. Gallen verhält sich ziem-
lich friedlich und ruhig. Zu dieser Reserve sind sie ohne
Zweifel von Rom aus instruiert, weil man dort doch nicht
zwei Werth auf die Kugel nehmen mag, wie ja auch die
Bischöfe in Bayern und in den Deutschen Kleinstaaten
angewiesen sind, bei Seite zu stehen, indeß die Preussischen
Bischöfe den Kampf führen. Diesen aber und den abge-
legten und ausgewiesenen Vorkämpfern in der Schweiz
kam der Paps Pius IX. mit einer Epistola Encyclica
vom 21. November d. J. zu Hilfe, in welcher der Frevler
der Staatsgewalt, an heilige Bischofsstufen geführt, und
gegen den Syllabus mit gottlosen Gesetzen aufgeföhren zu
sein, gehörig verflucht und Alles das für null und nichtig
erklärt wird. Was diese neue Schriftsteller den Ausern
im Streit nützen soll, ist freilich nicht abzusehen. Die
Preussische Regierung machte sich anscheinend nicht viel
davans, und man weiß bis jetzt nur von ungeschickten, und
im Ganzen nur erfolglosen Versuchen der Polizei, die Ver-
öffentlichung der Encyclica auf dem Confiscationswege zu
verhindern. In der Schweiz, wo derlei Handhabung der
Preßfreiheit nicht Mode ist, nahm man dagegen die Ge-
legenheit wahr, dem Vaticanischen Stuchmeister einmal ad
hominem zu demonstrieren, daß der Staat nicht verpflichtet
ist, sich curialistische Impertinenz gefallen zu lassen. Un-
term 12. Dezember erließ der Bundesrath eine Note an
den Päpstlichen Geschäftsträger Agnozzi, der in Luzern
residirt, welche diesem die Aufhebung der ständigen Vertre-
tung des heiligen Stuhles in der Schweiz anzeigte und
ihn höflich einlad, seine Pässe zu nehmen. Die Motive
dieses Beschlusses bestehen dem Sinn nach kurz in Folgen-
dem: Der Paps mag in seinen Episteln Lehr- oder Dis-
ciplinfragen abhandeln, denn das ist seines Amtes; aber
Schweizerische Gesetze und Maßregeln Schweizerischer Re-
gierungen verfluchen und für null und nichtig zu erklären,
das liegt außerhalb seiner Befugnisse und das bulden wir
nicht.

In Rom wird man diese kurz angebundene Energie
der kleinen Republik in den Alpen schwerlich erwartet
haben; allein es ist klar, daß auf keine andere Weise die

Bürde des Staates zu wahren war. Die unverschämte
Sprache der Römischen Altentücke hätte schon längst die
derbste Zurückweisung verdient; aber Weltmächte ließen sie
bisher sich ungerügt gefallen, und dachten selbst daran nicht,
daß die Römischen Einmischungsgelüste nur durch Abbruch
der diplomatischen Beziehungen zum Vatican wirksam be-
antwortet werden können, und darum ist es gut, daß die
Schweiz wieder einmal mit gutem Beispiel vorangeht.
Bürde überall soviel Ernst gezeigt als in Bern, so würden
Haltung und Sprache der Römischen Curie bald bescheidener
und anständiger werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Dezember. [Preussische Bank.]
Die Veränderungen, welche die vom 23. d. M. datirende
Wochenübersicht der Preussischen Bank aufweist, sind nicht
die günstigen der Vorwoche. Doch sind sie andererseits an-
sich schon nicht allzu umfangreich, während sie um so ge-
ringfügiger erscheinen und den Bantausweis in ein um so
freundlicheres Licht stellen dürfen, als ja das Geldbedürfniß
am Jahreschlusse erfahrungsmäßig ansehnlich zunimmt. Der
Notenumlauf ist um 7,296,000 Thlr. gestiegen und die
Depositen haben sich um 360,000, die Guthaben des
Staates und der Privaten um rund 6 $\frac{3}{4}$ Millionen Thlr.
gemindert. Dem entspricht ein Anschwellen des Wechsel-
portefeuilles um 3,142,000 Thlr., ein Sinken des Metall-
vorrathes um 1,782,000 und der Kassenscheine um 138,000,
während der Bestand an Staatspapieren um 222,000,
zugleich aber auch das Lombardcontto um 571,000 Thlr.
gelunken ist. Die Notencirculation hat jetzt volle Metall-
deckung bis zu ca. 81, und, wenn man den Vorrath an
Kassenscheinen mit in Rechnung zieht, sogar bis zu 82 $\frac{3}{4}$ pCt.

— Bis in die letzten Tage waren die Vorkehrungen
zur Reise des kronprinzlichen Paares nach Petersburg fort-
gesetzt worden. Das Vorhaben der Reise ist, so viel
man weiß, bis jetzt nicht aufgegeben. — In Französischen
und auch Schweizerischen ultramontanen Blättern wurde
vielfach behauptet, der Abbruch der diplomatischen Bezie-
hungen zwischen der Schweiz und der römischen Curie in
den bisherigen Formen hätte auf eine Einwirkung von
Berlin her Statt gefunden. Daran ist natürlich kein
wahrer Wort. Durch die schon Nentlich angeführten Vor-
gänge in der Schweizerischen Bundesversammlung, bevor
die Encyclica mit ihren Ausfällen gegen die Schweiz
erlassen war, ist thatsächlich bewiesen, daß damals der
Bundesrath trotz der in Schweizerischen Volksversammlungen
laut gewordenen Wünsche die Nunciatur erhalten wollte.
Der unerschiedene Sophist wird aber nicht behaupten
wollen, daß die Encyclica, welcher der Nuncius seine
unfreiwillige Abreise von Bern zu vertanken hat, von
Berlin aus veranlaßt war.

— Der Besuch der Fortbildungsanstalten soll obliga-
torisch gemacht werden, dies liegt im Wunsche vieler Ab-
geordneten und bildet den Gegenstand eines eigenen im
vorigen Jahre eingebrachten und angenommenen Antrages.
Die Regierung hat in Folge dessen einen Fonds von
47,000 Thaler auf den Etat des Cultusministeriums aus-
geworfen. Es ist nun Sache der Gemeinden, dafür zu
sorgen, daß derartige Anstalten in das Leben gerufen werden,
damit der Fonds nicht an den Staat zurückfalle.

Posen, 23. Dezember. In der soeben beendeten
Sitzung der Criminalabtheilung des hiesigen Gerichts
wurde der Erzbischof Lebochowski wegen weiterer geleh-
widriger Anstellung von 11 Geistlichen zu einer Geldbuße
von 9200 Thlrn. verurtheilt. Von der eventuellen Sub-
stituierung einer Gefängnißstrafe wurde aus den bereits
bekannten Gründen abstrahirt.

Strasburg, 25. Dezember. Zum dritten Male
neigt sich das Jahr zu Ende, seit Strasburg wieder zu
Deutschland gehört, und noch sind die Spuren lange nicht
getilgt, welche an das Bombardement von 1870 mit seinen
furchtbaren Zerstörungen erinnern. In der Steinstraße hat
man mit dem Aufräumen der letzten Trümmerhaufen be-

gonnen, an deren Stelle sich bereits die Fundamentbauten
für neue Wohnhäuser erheben, wogegen am Kellermann-
Staden man bis jetzt an einen Wiederaufbau des zerstör-
ten noch nicht gegangen ist. Der neue Justizpalast steht
fertig da, eine der schönsten Zierden der Stadt, und auch
die Præfectur ist im Rohbau so weit gebiehn, daß man
gegenwärtig mit allen Kräften an dem innern Ausbau ar-
beitet. Auch an der neuen Kirche wird fleißig geschafft.
Am Münster ist das Dach des Schiffes vollständig fertig
und weit leuchtet die rothe Kupferbedachung in das Land
hinein, auch die Orgel dient schon seit diesem Sommer
ihrem alten Zweck. Die sämtlichen Ausschmückungen sind
wieder hergestellt, und man hat angefangen, die Beschädi-
gungen der Außenleiten auszubessern. Eine Menge der
kleinen Säulen, welche die Umfassungen des untern Thur-
mes zieren, sind ersetzt, eben so ein großer Theil der um
das Dach laufenden Brüstung. Auf der Plattform des
Thurmes ist indessen noch nichts reparirt und namentlich
ist der Balkon an der nördlichen Thurmecke, wo während
der Belagerung der Französischen Observationsposten stand,
noch der ehemalige Trümmerhaufe; es fehlen sämtliche
Brüstungen, so wie ein Theil der Fußbodenplatten und des
umlaufenden Gurtegesimses. Das Museum am Kleebergplatz
ist auch noch Ruine; die taßlen Mauern mit den oben
fensterhöhlen starren in die Luft hinein; an der einen
Ecke beginnt man aufzuräumen, um dort das Lokal für
die Hauptwache herzurichten. Jedenfalls wird auch noch
im nächsten Jahre für die Touristen so manche Ruine da-
stehen, welche an die Schreckenszeit des Bombardements
erinnert.

Strasburg, 27. Dezember. Gustav Bergmann,
Mitglied der hiesigen Handelskammer, welcher von einer
Anzahl angesehenen hiesiger Bürger als Reichstagscandidat
für den Stadtkreis Strasburg aufgestellt worden ist, hat
sich in einem ausführlichen Schreiben zur Annahme der
Candidatur bereit erklärt. In demselben wird die politische
Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland rückhaltlos
anerkannt und zugleich zur Thätigkeit in dem neugeschaffenen
Kreise der Rechte und Pflichten der Elsaß-Lothringer,
sowie zur Einigkeit und Klugheit aufgefordert. Elsaß-Loth-
ringen müsse den neuen Abschnitt seiner staatsrechtlichen
Geschichte würdig beginnen. Als Aufgaben der Deputirten
des Reichslandes im Reichstage werden bezeichnet: Die
Wiederherstellung der constitutionellen Garantien, welche
während der Diktatur aufgehoben worden; die administrative
und finanzielle Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens dem Reichs-
kanzleramt gegenüber, so daß das Land eine eigene Ver-
fassung und gelezgebende Versammlung erhalte und betref-
feiner Autonomie den übrigen Staaten des Deutschen Reiches
gleichgestellt werde; endlich die geschäftliche Behandlung der
von den Bezirksräthen ausgesprochenen Wünsche im Reichstage.

Aus Kuxhessen, 25. Dezember. Das Gesamt-
consistorium hat eine zweite Reihe von Suspensionen reni-
tenter Pastore mit amtserichtlichen Disciplinaruntersuchun-
gen auf Amtsentsetzung verfügt. Betroffen werden von
dieser Maßregel zunächst die Pfarrer Haft in Freisingen,
Wegel in Böddiger, Pfeiffer in Breitan und Grau in Ober-
eslungen. Die früher suspendirten dreizehn sind, nachdem
das sogenannte Ultimatum des Gesamt-consistoriums ohne
Birkung geblieben, nunmehr alle abgesetzt.

München, 24. Dezember. Die Erzählung von der
Wiener Reise König Ludwigs trifft hier ungläubige Hörer.
So sagt man, der Roman von dem Incognito-Aufenthalt
des Königs in Wien sei recht hübsch erfunden, nur stimme
er, was sogenannten historischen Romanen nicht selten passire,
durchaus nicht mit dem Grundgedanken der darin geschilder-
ten Hauptpersönlichkeit überein. Auch die Hoffmann'sche
Correspondenz weist die Erzählung zurück. Dem gegenüber
wird uns jedoch als Ergänzung der ersten Berichte mit-
getheilt, daß der Cicerone des Königs von Baiern in
Wien der Baiertische Civil-Ingenieur R. war,
der aus der Anwesenheit Ludwigs II. in Wien heute kein
Hehl mehr macht.

R. Von der Russischen Grenze. [Steinlohlen-Produktion. — Folgen der Oktoberstürme in Petersburg und Kronstadt. — Reorganisation der statistischen Comitees. — Centralasiatische Eisenbahnen.] — Die „Moskauer Zeitung“ bespricht die Zukunft der Steinlohlen-Produktion in Rußland. Ungeachtet der großen Reichhaltigkeit der Steinlohlenlager Rußlands beginnt die Ausbeute dieses so wichtigen Heizmaterials erst jetzt. Die Erklärung liegt in der enormen Preissteigerung der Englischen Kohle: bei den früheren Preisen war die Einföhrung der Englischen Kohle rentabler als die Ausbeute der eignen Lager. Da die Ursache der Preiszunahme, das enorme Wachsen der Nachfrage den Charakter einer für die Zeit von vielen Jahren anhaltenden trägt, so könne Rußland sich als vor einer plötzlichen Ueber-schwemmung billiger ausländischer Kohlen gesichert ansehen und mit Energie an die Hebung dieses reichen im Lande ruhenden Schatzes gehen. — Aus Petersburg und Kronstadt ertönen in allen Russischen Zeitungen Klagen über die außerordentlichen Zerstörungen, welche die im Anfange des Oktober-Monats herrschenden Stürme durch die Wasser-wogen an öffentlichen und Privatgebäuden und an den im Hafen liegenden Schiffen herbeigeföhrt haben. Zum Glück sind von dem Verluste an Menschenleben bis jetzt keine Nachrichten eingegangen. Das Ministerium des Innern in Petersburg hat sich, wie die „Nord-Preße“ meldet, mit den General-Gouverneuren in Relation gesetzt und sie angewiesen, statistische Comitees in ihren Bezirken einzusetzen, welche der Centralstelle in Petersburg ihre Ermittlungen zugehen lassen sollen, damit eine größere Vollständigkeit in der Statistik des Russischen Reichs allmählich erreicht werde, und zwar in der Art, daß zu den Gouvernements-Comitees auch Vertreter der Landeshauptämter herangezogen werden.

Centralasien wurde ursprünglich von Alexander v. Humboldt als ein geographischer Begriff entwickelt, um die eigenartige Beschaffenheit des Innern von Asien zu kennzeichnen, das zwar an Flüssen reich ist, dessen Ströme aber sämtlich in kleinern Seebecken sich ergießen, welche mitten im Lande liegen und weder unter sich in Verbindung stehen, noch auch mit den großen Meeren, welche Asien umgeben. In dem kurzen Zeitraum von weniger als einem Jahrzehnt haben sich die geographischen Kenntnisse durch die gewaltigen Erfolge der Russen im Stromgebiete der zwei Zuflüsse des Kaspiens, des Syr und Amu-Darya, außerordentlich erweitert und die Verhältnisse so ganz und gar geändert, daß die Russische Regierung jetzt ernstlich daran denkt, nicht bloß durch das Russische Ländergebiet in Asien Eisenbahnen zu bauen, sondern sie auch bis nach Indien und China hin zu verlängern und damit Gebiete zu durchschneiden, wo bisher nicht einmal der Eingeborene mit Gefahr seines Lebens und Eigentums es wagen konnte zu reisen und wo Revolutionen, Thronwechsel und Massenhinrichtungen nahezu tägliche Erscheinungen waren. Die von F. von Bessels, dem Erbauer des Suez-Kanals, vorgelegten Projekte Rußland und Indien oder um die Endpunkte der jetzt bestehenden Bahnlinien zu nennen Saratow an der Wolga und Peshawar am Indus mit einander zu verbinden, finden bei der Russischen Regierung die vollste Anerkennung und Unterstützung. Die Länge dieser Bahn wird zu 3740 Kilometer oder 500 Deutsche Meilen berechnet und würde der Entfernung gleichkommen zwischen Chicago und San Francisco in Amerika. Rußland ist mit seinem Bahneise bis zur Wolga und von Moskau bis Kofstow nahe der Mündung des Don in das Aowische Meer bereits fertig, außerdem sind verschiedene Zwischenlinien in Angriff genommen, um in der Richtung nach Wien, wie nach Königsberg einen directen Anschluß zu erzielen. Welche ungeheueren Fortschritte Rußland im Eisenbahnbau gemacht, geht daraus hervor: im Jahre 1860 waren nur 214 Meilen Eisenbahnen in Betrieb, 1873 dagegen 1941 Meilen. —

Oesterreich.

M [Die interconcessionelle Gesetzgebung in Oesterreich.] Durch die Aufhebung des Concordates in Oesterreich müßten Lücken in der Gesetzgebung entstehen, die eine sofortige Ausfüllung erheischen hätten, die aber nicht sofort ausgefüllt wurden, weil die Krone persönliche Anschauungen und Ueberzeugungen für gewichtig genug hält, um sie zum Hemmschuh einer der Zeitanschauungen und dem Reisebedürfnis gerecht werdenden Reformgesetzgebung zu machen. So kommt es, daß der Kaiser Franz Joseph schon in drei Thronreden bestimmte Zusagen machte, die bis jetzt nur zum allerkleinsten Theile erfüllt sind. Es ist in Wien, wie in Berlin: was zur rationellen Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche dient, das kann den entscheidenden Willen nur durch die höchste Noth, durch eine förmliche Zwangslage abgerungen werden, und selbst dann noch wird sorgsam versucht, Brücken herzustellen, die zu gelegener Zeit in die alten Zustände zurückzuführen könnten. Wenn es aber in Wien noch langamer mit Reformen auf diesem Gebiete geht, als in Berlin, so kommt dies lediglich daher, weil in Preußen die Nothlage schärfer und darum auf dem Verzug größere Gefahr ist. Der Episcopat in Oesterreich befindet sich keineswegs in offenem Kriegszustande mit der Regierung, und das in seiner großen Mehrzahl katholische, und an die Herrschaft Roms längst gewöhnte Volk em-

pfindet die neuen päpstlichen Präntionen nicht so sehr als eine Staatsgefahr, wie das Volk in dem vorwiegend protestantischen Preußen. Gleichwohl bleibt der Kampf, den die Römische Curie in Deutschland und der Schweiz gegen die Staatsgewalt führt, nicht ohne Rückwirkung auch auf Oesterreich, und es fühlen nicht etwa bloß die liberalen Parteien den Staat bedroht, sondern sichtlich hat sich neuerdings auch in jenen höchsten Regionen, die allen liberalen Doctrinen verschlossen sind, ein gewisses Mißtrauen eingestellt, welches den Reformplänen sehr zu Statte kommt; auch heißt es, daß dasselbe mit nicht weniger als 17 Gesetzesentwürfen auf einmal beschäftigt sei; sonderbar dabei ist nur, daß über den Inhalt dieser Gesetze ein dichter Schleier des Geheimnisses liegt, den bis jetzt noch keine eingeweihte Feder lüften konnte, und nach den Anzeichen des Kultusministers v. Stremayr ist es nur natürlich, daß dieser sonst nicht in den ministeriellen Gepflogenheiten begründeten Reserve gegenüber die öffentliche Meinung eine starke Unbehaglichkeit empfindet. Allein glücklicher Weise ist die Zusammenlegung des Abgeordneten-hauses des neuen Reichsrathes derart, daß die ernstliche Erfüllung der kaiserlichen Zusagen nicht länger mehr umgangen werden kann, und daß das Ministerium mit Vagantelgelegen die Volksvertretung abzusperrn nicht mehr wagen darf. Es werden also durch die zu erwartenden Vorlagen auch die großen principielle Fragen auf die Bahn der Lösung geführt, und es wird dabei im Wesentlichen das Preussische Muster befolgt werden müssen, befolgt auch darin, daß die neuen Gesetze Kompromißproducte und somit keineswegs mustergültig im Sinn des liberalen Schulprogramms sein werden, aber in Oesterreich wie in Preußen genügt es, daß die neue Gesetzgebung wenigstens den dringendsten Anforderungen der Sachlage genügt — für das Weitere wird der große Staatsmann, der sich die Noth nennt, schon sorgen. Die Einführung der Civilehe in Preußen hat einen sehr erhebenden Eindruck auf die liberalen parlamentarischen Kreise Oesterreichs gemacht, und der zweite, gegen Ende Januar beginnende Abschnitt der Reichsrathssession wird reich sein an interessanten Verhandlungen und hoffentlich auch an heilsamen Folgen.

Wien, 25. Dezember. Selbst in die Süßigkeiten der Weihnacht mischt das „Waterland“ die Galle des Hasses gegen das Deutsche Reich. Das „neue Heidenthum“ muß zu Grunde gehen, denn — „die Weltgeschichte ist katholisch“. Und dasselbe Blatt, das diesen sublimen Satz aufstellt, bringt auch den Franzosen als Christbeschreung die Aussicht auf einen Krieg mit Deutschland, Diplomaten, die Frankreich wohlwollen, sollen gesagt haben: „Südt Euch, Preußen hat keinen einleuchtenden Vorwand, um Euch neuerdings den Krieg zu erklären; aber es eifert die Schweiz und Italien an, Streit mit Euch zu beginnen. Diese beiden Staaten werden die Rolle von agents provocateurs spielen, und wenn Frankreich, der Aufreizungen seiner Nachbarn müde, eines Tages die Gebuld verliert, so werden die Preussischen Diplomaten da sein, um zu beweisen, daß sich Frankreich in Unrechte befindet, und Preussische Armeen werden den Italienern und Schweizern zu Hilfe eilen. Nehmt Euch in Acht und seid wachsam.“ Das N. W. Tagbl. bemerkt dazu: „Vielleicht haben diese wohlwollenden Diplomaten bemerkt, daß Frankreich gut daran thut, Italien und die Schweiz nicht herauszufordern. Um Uebrigen wissen wir nicht, was der Ultramontanismus dabei gewinnen kann, wenn Frankreich zum zweiten Male besiegt wird.“

Frankreich.

* Der „Times“ wird von ihrem Correspondenten aus Paris unter dem 24. Dezember telegraphirt, daß die französische Regierung sich durch die von den Bischöfen veröffentlichten Hirtenbriefe welche heftige Angriffe gegen eine befreundete Macht enthielten, unangenehm berührt fühle und daß der Marschall-Präsident bei Gelegenheit einer Unterhaltung sich dahin geäußert habe, daß wenn auch Frankreich dazu berufen sei, seinen Titel als Beschützer der Kirche aufrecht zu erhalten, so doch verartige ausbreitende Reden eines Theils der französischen Beamten nicht geduldet werden dürften. Binnen kurzem würde ein sehr kategorisches Circular von dem Cultusminister an die französischen Bischöfe nach dieser Richtung erlassen werden.

England.

London, 26. Dezember. Cardinal Cullen hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, in welchem er die Encyclica des Papstes und die Bewegung auf dem Festlande bespricht. Ueber Carl Russell, welcher bekanntlich den Vorsitz bei der in der James Hall abzuhaltenden Versammlung zu Gunsten der von der Deutschen Regierung gegen die katholische Clerisei befolgten Politik übernehmen will, äußert sich der Cardinal: „Es ist zu bedauern, daß der edle Lord noch am Abend seines Lebens so schwach geworden sein sollte, die Bestrebungen seiner Jugend zu vergessen und die Lektion der Toleranz, die er vor vielen Jahren gegeben, zurückzunehmen.“ Der Carl wird darauf antworten, daß er gerade für die Toleranz aufstehe, indem er deren Widersacher bekämpfe.

Italien.

Rom, 24. Dezember. Die Italiener sind nicht wenig erbaud über den Eifer, den der Präsident der Spanischen Republik seit einiger Zeit für die Interessen der katho-

lischen Kirche an den Tag legt. Sie rieben sich zuerst verwundert die Augen, als sie vernahmen, daß Castelar dem Bischof von Valencia den Palaß der Spanischen Gesandtschaft in Rom zur Verfügung gestellt habe. Noch größer aber wurde die allgemeine Mährung, als etwas später der Tribut anlangte, den die Spanische Regierung seit allen Zeiten dem heiligen Stuhl zu entrichten pflegte, um ihren katholischen Unterthanen die Erlaubniß zu erkaufen, an den Freitagen und Samstag den Fastenzeit Del zu genießen. Damit hat sich indessen der kirchliche Eifer Castelar's noch nicht zufrieden gegeben. Vielmehr hat die Spanische Regierung der Italienischen vor kurzem zahlreiche Documente vorgelegt, welche beweisen sollten, daß verschiedene Römische Klöster entweder ganz oder zum Theil wenigstens Spanisches Eigenthum sind. Sie verlangt deshalb, daß diese Klöster nicht mit eingezogen werden. Die Italienische Regierung hat der Spanischen noch nicht auf ihr Verlangen geantwortet, weil sie die Ansprüche, die auf jene Documente hin an sie gestellt werden, erst gründlich prüfen will. Man glaubt aus allen diesen Symptomen schließen zu müssen, daß die Spanische Regierung darauf ausgeht, die unterbrochenen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle wieder anzuknüpfen. „Es ist ein schönes Ding um die demokratische Theorie“, sagt Panfilla, „aber die Praxis lernt man, wenn Gott einen zur Herrschaft beruft.“

Amerika.

— In der „Köln. Zig.“ wird erzählt: Amerikanische Blätter schreiben: „Einen gründlichen Standeswechsel vollzieht ein böhmischer Geistlicher. Der humpoleker Caplan Mikulech hat sich nämlich, wie aus Prag gemeldet wird, confessionslos erklärt, heirathet ein Judenmädchen und wird Buchhalter in einer Brauerei. Eine größere Veränderung im Lebenslaufe eines katholischen Priesters ist wohl kaum denkbar, so meint ein Prager Blatt, allein wir kennen einen ähnlichen Fall. Zu New-York in der Eiferstraße, wohnt ein Spanier, welcher auf eigene Rechnung Cigaretten fabricirt und einen eintäglichen Laden damit versteht, dem seine Frau, eine schöne Mulattin, als Verkäuferin vorsteht. Beide sind Mitglieder der freien Gemeinde und ihre Kinder werden in der freien religiösen Anschauung ihrer Eltern erzogen. Der greise Cigarrenmacher war ein Bischof auf der Insel Cuba und gehörte einer der vornehmsten Familien Spaniens an.“

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 28. Dezember. In der gestern hier stattgehabten Versammlung des demokratischen Wahlvereins wurde Sonnemann als Candidat der hiesigen demokratischen Partei für die bevorstehende Wahl eines Reichstagsabgeordneten aufgestellt. Sonnemann erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit.

Versailles, 27. Dezember. Nationalversammlung. Bei Fortsetzung der Budgetberatung wurde ein Amendement des Deputirten Bolowsky, welches die Herabsetzung des Tarifs für die Postkarten zum Gegenstand hatte, abgelehnt, ein Amendement des Deputirten Sanivet dagegen, durch welches die Beförderungsgebühr für Druckfachen ermäßigt wird, angenommen.

Paris, 27. Dezember. Der „Moniteur“ bestätigt, daß die Regierung gewisse bischöfliche Erlasse mit lebhaftem Bedauern gesehen habe. Das Blatt zollt dem Patriotismus des Clerus alle Achtung; bemerkt aber, derselbe müsse sich jeder Polemik enthalten, welche diplomatische Schwierigkeiten herbeiföhren könnte. Andere Journale versichern, daß der Kultusminister ein Circularschreiben an die Bischöfe erlassen habe, in welchem denselben eine maßvollere Sprache empfohlen wird.

— Der Deutsche Botschafter remonstrirte bei der Regierung wegen der feindseligen Hirtenbriefe der Französischen Bischöfe und privater Aufreizung ihrer Deutschen Collegen zur Wiberlesigkeit gegen die Deutsche Regierung.

— Für den Fall, daß der Graf von Chambord seinen Plan verwirklicht und von Frohsdorf nach Frankreich übersiedelt, sieht man einer Krise in Versailles entgegen, da dann der Bruch zwischen den Legitimisten und dem Ministerium unvermeidlich würde. Das durch die Anwesenheit Chambords bedrohte Ministerium würde in diesem Falle mit dem linken Centrum transigiren und demselben ein Portefeuille einräumen. Es werden demnach alle Anstrengungen gemacht, Chambord von der Uebersiedelung abzubringen.

— Die Abreise Bazaine's nach der Insel Sainte-Marguerite wurde geheim gehalten und selbst dem Gefangenen nur eine Stunde früher mitgetheilt. Die Bonapartisten wollten nämlich bei der Abfahrt Bazaine's von Trianon eine Demonstration veranstalten.

Brüssel, 27. Dezbr. Einer Pariser Meldung der Independance Belge zufolge drängt Mac Mahon lebhaft die Dreißiger-Commission, ihre Arbeiten zu beschleunigen, damit die constitutionellen Gesetze und insbesondere die Frage, welchen Titel er führen soll, so bald wie möglich gelöst werden.

Haag, 28. Dezember. Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche vom Kriegsschauplatz auf Sumatra hatten die Holländischen Truppen am 26. d. M. im Westen der Insel auf dem rechten Ufer des Atchinsflusses, nicht weit

von Kraton, ein Bivonal etablirt und beide Ufer durch eine Brücke verbunden. Die Concentration der Truppen in diesem Bivonal war in Folge von Krankheiten, an denen besonders die Arbeiter litten, 3 Tage verzögert worden. Es ist den Truppen wegen der Cholera, die indes jetzt in der Abnahme begriffen ist, Ruhe nöthig. Die holländischen Streitkräfte werden sich in dem Bivonal verhalten. Der Feind, dem es an Lebensmitteln fehlt, wird voraussichtlich bald das Feld räumen müssen. Vom Sultan von Achin ist noch keine Nachricht eingegangen.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Kalkutta haben die Zemindars, von der Regierung aufgefordert, ihre schlimmen Voraussetzungen zu begründen, die Erklärung abgegeben, daß die gegenwärtige Lage ungünstiger sei als das Jahr 1865 und daß es auf vier Monate an dem Nahrungsbedarf für 60 Millionen Menschen fehle. Bernard schätzt den Mangel für 25 Millionen nur auf 10 Wochen, wenn Regen fällt. Diese Voraussetzung scheint jedoch nicht in genügendem Maße einzutreten; die Landwirthe von Behar glauben annehmen zu müssen, daß der Winterregen schon vorüber sei. Die Ausfuhr ist trotz dieser Verhältnisse sehr lebhaft und übersteigt die von der Regierung betriebene Einfuhr um das Doppelte.

Provinzielles.

Königsberg i. Pr., 23. Dezember. Auf der Eborn-Justerbutter Eisenbahnstrecke soll heute Morgen die Entgleisung eines Waggons stattgefunden haben. Nähere Details sind noch nicht bekannt. — Eine gestern hier stattgehabte social-demokratische Versammlung wurde wegen zum Hoch- und Landesverrathe aufreizender Reden aufgelöst. Ein Redner wurde verhaftet.

Elbing. Dieser Tage versuchte die Wirthin eines in der Nähe unserer Stadt belegenen Gutes, die Frau des Gutsbesizers dadurch aus dem Wege zu räumen, daß sie der zur Zeit kränkelnden eine Mehlsuppe mit Bismuthsäure präparirte. Durch den eigenthümlichen Geruch der abgelohten Suppe aufmerksam geworden, warnte das kindermädchen noch rechtzeitig ihre Herrin vor dem Genuß des Vorgesetzten. Auf Anordnung der Frau wurde das ganze Gefäß zur chemischen Untersuchung hierher gebracht und auch wirklich constatirt, daß in der Suppe Phosphor enthalten. Die Wirthin ist gefänglich eingezogen worden; über die Veranlassung zu dieser ihrer That ist uns nichts bekannt geworden.

Lokales.

Z. Daß jeder Agitator nur selbstsüchtige Zwecke verfolgt, ist eine zu alte Erfahrung, als daß uns ein Zweifel darüber geblieben sein könnte, daß es bei dem seit Kurzem unter uns waltenden Social-Demokrat, Hauszimmergelesen Lampe, etwa anders wäre. — Nach dem Urtheil der Social-Demokraten befindet sich unsere Provinz und namentlich der Kreis Memel noch in geistiger Finsterniß, und hier über die socialen Lehren nicht zu verbreiten, mußte namentlich für einen Redner, wie Lampe, sehr verlockend sein, der bereits die Erfahrung gemacht hatte, daß ein Prophet in seiner Vaterstadt nichts gilt. Damit aber auch das Licht von der Menge schließlich nicht als Irrlicht erkannt und der Träger desselben vermorsen werde, durfte es nur wenige Wochen vor dem Wahltag hier aufstehen und seinen Schein verbreiten, und wie gut hierbei auf die Leichtgläubigkeit der Menge speculirt worden, das hat ja die Wollschermaschine am 23. d. M., in welcher Lampe als Candidat zum Reichstage aufgestellt worden, nur zu deutlich an den Tag gelegt. — Eine Candidatur für den Reichstag, das war das Ziel des Strebens, um sich dadurch selbst weiter nähern zu können und womöglich einen höheren Stand einzunehmen, als es unter den sonst gegebenen Verhältnissen möglich wäre. Man erinnere sich nur, wie schon Lampe seinen Nebencandidaten, den Dr. Ziegler zu besitzigen wußte, indem er eine Abkündigung über den Kegern durch die Erklärung verhinderte, daß nach der einstimmigen Wahl seiner Person eine Abkündigung über den zweiten Candidaten nicht mehr erforderlich wäre. — Wenn angesichts solcher Thatfachen noch nicht das rechte Licht über die vorgebildeten Arbeiterfreunde aufgegangen ist, nun der kann oder will geistlich nicht sehen und sich Phantasten über Verbesserung seiner Lage hingeben, die nie zur Wahrheit werden können. Bedauerlich bleibt es, daß solche irreführten Personen, denen man einzureden weiß, daß sie durch den Besuch solcher Versammlungen sich als die Gebildeten ihres Standes darstellen, noch von ihrem Verstand für solche selbstsüchtige, arbeitssüchtige Personen stehen und durch solche Steuer sich und ihre Familie ohne alle Noth schädigen. Wir haben wohl nicht im Mindesten zu befürchten, daß Lampe oder Dr. Ziegler die Candidatur — gewiß das vollgültigste Armutsgeweihe, welches die Kreise Memel und Heydeburg sich ausstellen könnten — erlangen werden, sind vielmehr der festen Ueberzeugung, daß, nachdem Gutsbesitzer und Kaufmann Herr Ander aus Auf bereits als Candidat aufgestellt worden und die Candidatur zu übernehmen sich bereit erklärt hat, auch, als der sprechendste Beweis für die einer solchen Persönlichkeit freudig gezollten Achtung, als Candidat aus der Wahlurne hervorgehen werde. Wer selbstsüchtigen Gelüsten entgegengetreten und seiner Pflicht als Reichsangehöriger erfüllen will, der verläumde ja nicht am Tage der Wahl, Sonnabend, den 10. Januar l., seinen Wahlzettel Gutsbesitzer und Kaufmann Herrn Ander aus Auf in die Wahlurne niederzulegen.

* Unfere Warnung vor dem Ganner, wie wir hören, theilweise schon zu spät gekommen. Mit einem Zettel, Liebe (Frau: Bräuer u. Liebe) unterschrieben, kommt ein junger Mensch, wahrscheinlich derselbe, dessen wir gestern gedachten, zum Goldarbeiter Beyer und empfängt darauf zwei oder drei silberne Uhren. Ferner hat auf einen ähnlichen Zettel, mit der Unterschrift: D a n d e r t, der Schuhmachermeister M i m l u s fünf Paar Stiefel verabsolgt. Beide sind um ihre Waare betrogen. * Die „Dopr. Ztg.“ in Königsberg hat in Nr. 303 einen bissigen Artikel gegen uns losgelassen, bezüglich des Correspondenzartikels in Nr. 295: „Zur Sittengeschichte Königsbergs“, welcher die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Todtschläger des Hotelbesizers Dreyer bespricht. Diese Sorte Blätter können sich nun einmal in ein freundschaftliches und collegialisches Verhältniß, das zwischen den öffentlichen Organen, welcher Partei sie angehören mögen, bestehen sollte, nicht hineinleben und sind sofort mit ihren böswilligen Insinuationen und Denunziationen bei der Hand. Auf die eine oder die andere Unwahr-

heit kommt es einem solchen Blatte denn auch nicht an. So wird behauptet, daß wir unser Blatt den Konditorien Königsbergs und anderen öffentlichen Vocalen zugefand hätten, um zum Abonnement anzuregen. Es geschah vielmehr auf Anregung unseres Correspondenten, der beschränkte, daß aus gewissen persönlichen Rücksichten und Interessen die Sache eben von der genannten Zeitung entweder lediggeschwiegen oder entseht mitgetheilt werden würde. Und wenn man den anscheinend grundlosen Eifer der „D. Z.“ sieht, mit welchem sie über uns herfällt, so muß man ihm wohl Recht geben. Daß unser Blatt in Königsberg nirgends gehalten wird, dafür hat die „D. Z.“ auch kein Beweismittel in Händen. Soviel aber können wir versichern, daß unsere Zeitung mehr Leser in Königsberg hat, als die „Dopr. Ztg.“ hier in Memel. Was die Verunglimpfungen unseres sehr ehrenwerthen Correspondenten betrifft, so wird dieser sich schon selbst zu vertheidigen wissen.

In der Scheune der Wägen Ziegelei wurde am 29. d. M. ein unbedeutender Mann halberstarrt und voll Inangriff gefunden, der, bereits der Sprache beraubt, auf dem Transport nach dem Polizeigewahrsam verstarb.

Bei dem Schuhfabrikanten A. erschien am 29. d. M. ein anständig gekleideter junger Mann und verlangte für Kaufmann D ein Paar lange Stiefel zur Anprobe. Dabei legte er einen mit dem Namen des Kaufmanns D. unterschriebenen Zettel vor. Er empfing darauf 2 Paar Stiefel und 3 Paar Gamaschen im Gesamtwerte von 30 Thlr. Da man vergeblich auf die Rückkehr des jungen Mannes wartete, besch man den Zettel genauer und fand den Namen unrichtig geschrieben, erfuhr nun auch auf Nachfragen, daß man es mit einem Betrüger zu thun gehabt hatte.

— Ein großes Rehgeweih ist als verdächtig angehalten.

Kirchenzettel.

Sylvester-Abend.

St. Johannes-Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Ebel (Abendandacht.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Mittags 12 Uhr: Beichte.

Landkirche:

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Abendmahlsfeier.)

Katholische Kirche:

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Schönle (Deutsch.)

Am Neujahrstage.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim (Communion.)

Landkirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Klogan (Deutsch.)

11 1/2 Uhr: Herr Prediger Kubat (Littauisch.)

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Glaf.

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Deutsch.)

11 Uhr: Herr Pfarrer Schönle (Littauisch.)

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannes-Gemeinde sind vom 21. bis 28. Dezember gestorben: Tochter des Arbeiters Johann Viedke. Arbeiter Gottfried Köhler. Sackträger-Witwe Christine Stolz, geb. Groß. — Aufgeboten den 28. Dezember: Steuermann Heinrich Hermann Scheuermann mit Fräul. Anna Ernestine Vaade. Matrose Johann Heinrich Rißlow mit Zgr. Maria Spach

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Julius Schreier in Königsberg mit Fräul. Johanna Haugwitz in Labiau. Prakt. Arzt Herr Dr. Julius Kay mit Fräul. Anna Hesse in Königsberg. Herr Heinrich Stobbe mit Fräul. Emma Sergan in Königsberg. Herr August Schröder mit Fräul. Laura Schallmann in Königsberg. Herr Fritz Verdau mit Fräul. Anna Steinberger in Königsberg. Herr Louis Mattisson in Rielenburg mit Fräul. Bertha Hammerstein in Mohrungen. Herr Heinrich Freytag in Berlin mit Fräul. Franziska v. Unruh in Elbing. Herr August Morgenroth mit Fräul. Marie Dangel in Weßlau. Herr Julius Hein in Königsberg mit Fräul. Margarete Stobbe in Uerowangen. Herr Isidor Jacobi mit Fräul. Theresie Jacobsohn in Rahenburg. Herr Albert v. Horn in Gerdauen mit Fräul. Minna Weiß in Gr. Klingbed. Herr Eisenbahn-Bureau-Assistent Emil Hef in Bromberg mit Fräul. Emilie Harich in Mohrungen. Herr Lieutenant Richard Better mit Fräul. Helene Neumann in Insterburg. Herr Gutsbes. Emil Laslany auf Karolinenhof mit Fräul. Johanna Meyer in Seefeld.

Geboren: Herrn Scheller in Königsberg eine Tochter. Herrn Emil Görtz in Königsberg ein Sohn. Herrn Friedrich Michelan in Königsberg ein Sohn. Herrn Stabsarzt Dr. Schulz in Coblen eine Tochter. Herrn J. Silberberg in Mensguth eine Tochter. Herrn A. Wagner in Glashöfen ein Sohn. Herrn Bohmann in Elmwalde eine Tochter. Herrn A. Siegfried in Sergitten ein Sohn.

Gestorben: Frau Rector Emilie Neumann in Arns. Herrn G. Boremann in Kößel Tochter Anna Herr stud. jur. Rudolph Barth in Königsberg. Herr Bürgermeister a. D. Friedrich Stephani in Vrd. Frau Ida Schrader in Reimsdorf. Frau Minna Konarsti in Königsberg. Frau Dorothea Thomas in Adl. Wafsenen. Frau Pfarrer Hedwig Rohde in Gremboezyn bei Thorn.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Ausgegangene Schiffe:

Den 21. Dezember.
1250) Schwedisches Dampfschiff Helios, Capt. Nissen, nach Hartlepool mit 306 Schock 26 Stück eichenen Piefenstäben, 75 Schock eichenen Brantweinstäben, 110 Schock 17 Stück eichenen Droststäben, 331 Schock 16 Stück eichenen Tonnenstäben, 138 Schock eichenen Bodenstäben von Diverse.

Den 26. Dezember.

1251) Russisches Dampfschiff Peter der Große, Capt. Sobmann, nach Hartlepool mit 200 Schock eichenen Piefenstäben, 95 Schock eichenen Droststäben, 133 Schock eichenen Brantweinstäben, 476 Schock 12 Stück eichenen Tonnenstäben, 251 Schock 52 Stück eichenen Bodenstäben von Diverse.

Den 29. Dezember.

1252) Dänisches Schiff Kathalia, Capt. Olsen, nach Löwen mit 3788 Stück Pflanzen von M. Quitschau.

1253) Deutsches Schiff Maria, Capt. Weiß, nach Grimsby mit 679 Stück sichtenen Balken, 435 Stück Pflanzen, 1200 Stück eichenen Piefenstäben, 2190 Stück eichenen Tonnenstäben von S. W. Flaw.

1254) Deutsches Schiff Margarete, Capt. Wilson, nach Bristol mit 1049 Stück sichtenen Balken, 400 Stück Pflanzen, 62 Schock eichenen Stäben von J. G. Gerlach.

1255) Dänisches Schiff Wilhelmine, Capt. Sörensen, nach London mit 33,360 Stück eichenen Stäben von Diverse.

1256) Deutsches Schiff Canada, Capt. Lammert, nach Bristol mit 563 Stück sichtenen Balken, 2868 Stück Pflanzen, 165 Stück Balkenendern, 4800 Stück eichenen Stäben von J. G. Gerlach.

1257) Deutsches Schiff Coreley, Capt. Vogt, nach Warenpoint mit 997 Stück sichtenen Balken, 600 Stück sichtenen Balkenstößen, 250 Stück Pflanzen, 15 Faden Splittholz, 10 Schock eichenen Stäben von J. G. Gerlach.

Berlin, den 30. Dezember.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140 1/2
London, 1 Lsr. 3 Monate	201 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten.	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	136 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	132 1/2
4% Opreuß. Pfandbriefe	92 1/2
Hoggen pro Dezember	—
Hafer pro Dezember	—
Loco Spiritus	—

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 30. Decbr., Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.			
Ort.	Barom. Paris f.	Temp. R.	Wind. Allgem. Himmelssicht.
Memel	340,3	-1,0	W. schwach wolfig.
Seltingers	—	—	—
Petersburg	339,0	-3,6	Windstille bedeckt.
Stockholm	337,1	-0,6	S.W. mäßig halb heiter.
Flensburg	339,7	-2,6	S.W. lebhaft bedeckt.
Königsberg	340,8	-3,4	W. schw. trübe.
Penzance	341,1	-3,4	—
Butbus	339,4	-2,8	S.W. mäßig bewölkt.
Göteborg	341,4	-5,0	S.W. schw. bedeckt, Nebel.
Stettin	341,9	-4,2	W. mäßig bedeckt, Nebel.
Helber	338,7	-1,3	S.W. schw.
Berlin	340,7	-3,2	S. schw. ganz bedeckt.
Köln	338,1	-2,5	S.W. schw. heiter.
Paris	—	—	—

Druckfehler-Verbesserung: In dem Theaterreferate der letzten Nummer dieses Blattes, Seite 3, 2. Spalte lies: Zeile 30 von Oben Charakterzeichnung statt Charakterzeichen, " 53 " " Peters, " 56 " " Decenz " " Tendenz.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Unserm gemeinschaftlichen Freunde M...g zu seinem Geburtstage!

Zu seinem heut'gen Wiegenfeste
Nusen ihren Freund Sylvester
Seine Freund' solch' donnernd Hoch,
Daß Muffel fliegt aus seinem Loch,
Rüßt seines Herrn keuschen Mund
Auf daß er bleibe lang gesund,
Treib' weiter seine Pflg'sophie
Werf' aber weg die Hypochondrie.

Insertat. Es giebt Charlatane, die leicht heilbare Krankheiten vorweg als unheilbar verkünden, aber dennoch die Kranken monatelang allfälligh besuchend und fleißig Medizin, vorzugsweise „Jod“ : als magenstärkend? : vorordnen. Erfolgt Genesung, so ist zu den 7 Wunderwerken der Welt noch ein Stes hinzugekommen; erfolgt der Tod, so ist solcher lange, lange vorhergesehen. Der Charlatan ist ja allwissend. Eine jede Arbeit ist ihres Lohnes werth; „Moses u. Propheten ruhet euch,“ aber anständig, der Zweck heiligt das Mittel.

Anzeigen.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr endete der Tod das lange schwere Leiden meiner innig geliebten Frau Amanda, geb. L e s s e r t, im 45sten Lebensjahre. Dieses zeigt zugleich im Namen der hinterbliebenen Kinder allen Freunden und Bekannten tiefbetraut an

Wilhelm Valentin.

Memel, den 30. Dezember 1873.

Königswäldchen.

Am Neujahrstage

Donnerstag, den 1. Januar 1874: Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Am Silvester und Neujahrs-Abend ist in meinem Saale **BALL**, wozu Herren wie Damen ergebenst einladet

A. Grabowsky.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 1. Januar 1874. „Prolog“. Hierauf: Zum ersten Male: „Der liebe Onkel“ Schwank in 4 Akten von Rudolph Kneisel. (Verfasser v. Tochter Belial's &c.)

Freitag, den 2. Januar 1874. Zum 1. Male: „Königin Louise, oder Preußens schwerste Tage.“ Schauspiel in 5 Akten von Dr. Schulz.

H. Lincke.

Heute große Verwürflung von Backwaaren bei

A. Müller, Bäckermeister.

Heute Verwürflung von Torten und Marzipan. Anfang 7 Uhr. Loose a 5 Sgr. zum Marzipan-Aussatz sind noch zu haben. Wie im vorigen so auch in diesem Jahre von 3 bis 6 Uhr Verpielung von kleinem Handmarzipan &c. für Kinder.

R. Daum, Conditior, vorm. Litty.

heute Abend **Marzipan- und Torten-Verwürflung**, wozu freundlichst einladet

J. Koch.

Dankfagung.

Am 10. October d. J. wurden die Unterzeichneten nebst der ferner aus 10 Mann bestehenden Besatzung des im Atlantischen Ocean secunfähig gewordenen Schiffes „Hirundo“ aus Arendal, durch die Menschenfreundlichkeit des Capt. J. B. Verbing, Führer des Schiffes „Fear not“ aus Remel, und den Muth der Besatzung des genannten Schiffes, aus Lebensgefahr gerettet, am Bord des Schiffes „Fear not“ herzlich empfangen und auf das Zuvoorkommenste behandelt.

Wir sagen hiermit gleichzeitig im Namen der übrigen Besatzung, dem Capitain Verbing, sowie der übrigen Mannschaft des Schiffes „Fear not“, für ihre Freundschaft und Zuvoorkommenheit unsern tiefgefühltesten Dank.

Arendal, den 16. Dezember 1873.

Carl Hastund, A. Ugland, Capitain, Steuermann.

Krieger-Verein.

Freitag, den 2. Januar 1874:

Versammlung im Vereinslocal.

Vortrag über den Feldzug 1870-1871 von Herrn Dr. Paulsen.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 2. Januar c.

Zu einer Verathung im „weißen Schwan“, Local des nautischen Vereins, — der Ressource „Neptun“ am 2. J. Januar 1874, Nachmittags 3 Uhr, werden die Schiffscapitaine Remels, besonders die Unterzeichner des Circulaires ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. Mehrere Schiffscapitaine.

Landkirche Memel.

Den Wählern der Kirchengemeinde Land-Memel wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Wahl von 11 Kirchenältesten und 36 Gemeindevorsetzern mittelst gesonderter Stimmzettel

am Sonntag nach Neujahr,

Vormittags 11 Uhr,

in der Kirche stattfinden wird. Der vorangehende, um 10 Uhr beginnende Gottesdienst wird nur in Littauischer Sprache gehalten werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Avis.

Meinen vielen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit Ende dieses Jahres meine Stellung bei Herrn Ferdinand Schulz aufgebe um neues Engagement bei Herrn G. L. J. Cornelsen (früher in Firma Kunz u. Cornelsen) Schiffsmakler- und Befrachtungsgeschäft hier selbst, am 1. Januar 1874 anzutreten.

Achtungsvoll

John Wilhelm Krause.

Antwerpen, im December 1873.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist mir von einem mir unbekanntem jungen Menschen ein Zettel mit dem Namen **Daudert** unterschrieben, überbracht worden, worin um Uebergabe einiger Paar Stiefel und Gamaschen nebst Preisangabe gebeten wurde; ich habe darauf verabfolgt:

- 1 Paar lange Krupp-Stiefel,
- 1 = rothlederne Stiefel,
- 2 = Gamaschen mit Doppelsohlen,
- 1 Paar Gamaschen mit einfachen Sohlen,

zusammen im Werthe von 30 Thalern, und stellt es sich heute heraus, daß der Zettel gefälscht ist.

Wer mir über den Verbleib der Sachen Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt.

Remel, den 30. Dezember 1873. &

F. W. Rimkus,

Schuhmachermeister.

Löperstraße Nr. 3.

Sonnabend, den 3. Januar,

Vormittags 11 Uhr,

soll am Theater ein gutes Arbeitspferd meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Der Ausverkauf des zur **Herm. Wittenberg'schen** Concurs-Masse wird bei billigsten Preisnotirungen fortgesetzt.

Der einstweilige Verwalter **Schlepps.**

Gegen Zahnschmerz, Kopfschmerz und Gliederreizen bringe meine Mittel in Erinnerung.

Goldberg.

Wiederum ein Jahr verfloßen Und wieder ungelöst die sociale Frage, Obgleich so Mancher unverdrossen Ihr widmet viele Lebensstage.

Es ist die Volksbeglückungsfrage Gleich dem perpetuum mobile; Wie die's man förbert nie zu Tage, Leb't Jene nur in der Idee

Das Glück doch Ein'ger anzustreben, Ist Volksversammlung bei mir heut; Dem Würfel wird Stimmrecht gegeben, Nur der allein das Glück entscheid't.

Laut Tagesordnung kommt zum Vortrag Torten, Marzipan nach Wunsch Und, zur Debatte bring' in Vorschlag, Ein steifes Glas Sylvesterpunsch.

A. Pertz.

Alle Sorten Schreibhefte, Schreibmaterialien, sowie Dinte, Mund- und Siegelack, Federkasten, Notizbücher, Albums, Papeterien, Briefmappen, Kalender auch Geburtstags- und Neujahrs-Gratulations-Karten empfiehlt

Emmy Fischer,
Löperstr. Nr. 5.

Neueste Neujahrskarten

empfehle in grosser Auswahl.

Robert Schmidt.

Silzschuhe u. Gamaschen

von der geringsten Sorte bis zur feinsten, empfehle billigt.

Robert Loebell.

Seifen mild auf die Haut wirkend und gegen zer-sprungene Hände, pro Stück von 1 Sgr. an, empfiehlt

Goldberg.

Zum Ball

- Fächer,
- Glacé-Handschuhe,
- Haarspangen,
- Haarnadeln, Kämmen,
- Schnallen.

empfehle in großer Auswahl

Robert Loebell.

Vorzüglicher Schmand 6 Sgr, Milch 8 Pf. pro Liter, zu haben im Hause des Herrn Schlieven, Eingang in der Duerstraße.

Die Loose zur IX. Dombau-Prämien-Collecte,

Ziehung am 15. Januar 1874 beginnend, sind bei mir

geräumt,

weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Köln, 28. Dezember 1873.

Der einzige General-Agent **B. J. Dussault.**

Noch kurze Zeit Loose



zur **neunten Dombau-Lotterie.**

Ziehung am 15. Januar 1874.

Hauptgewinn: **25,000 Thaler;** ferner: Thaler 10,000, 5000, 2 a 2000, 5 a 1000, 12 a 500, 50 a 200, 100 a 100, 200 a 50, 1000 a 20 und eine Anzahl Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thlr. empfiehlt

Wilhelm Fischer.

100,000 Thlr., 5000 Thlr., 2 Mal 1000 Thlr., 500 Thlr., sowie werthvolle Delgemälde fielen in meine Collecte.

Peitschen, Fahrleinen, Fahr-Candarren u. Trensen

empfehle **Robert Loebell.**

Haaröle, welche ich führe, wie: Curtor höchst fein duftend, Kuföl gegen ergrauen der Haare, in seltener Güte, desgleichen Klettenwurzel zu billigen Preisen und unverfälscht

Goldberg.

Schlittschuhe

in großer Auswahl empfehle

Robert Loebell.

Lotto- Domino- Schach-

von den billigsten bis zu den feinsten, seine in Knochen bis zu den größten, in Holz und seine in Knochen, römische und deutsche, vollzählig.

sowie diverse Familien-Spiele werden billigt empfohlen von

Goldberg.

Echten Sherry u. Muscatel empfehlen **Müller & Wilutzki,** Bäckerstr. 19/20. u. Hospitalstr. No. 6.

Eau de Cologne direct bezogen, bei größerem Bedarf zu Fabrikpreisen.

Parfüms zur Erquickung in feinsten Gerüchen von 5 Sgr. an, simple von 2 Sgr. an, empfiehlt **Goldberg.**

Druck und Verlag von J. B. Siebert in W. el. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in W. el. Verlag.

* Paris, 23. Decbr. [Special-Correspondenz.] In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung hat man zunächst während der Debatten Herrn Perret zum Staatsrath ernannt; derselbe war im Cabinet Bonnet unter dem Kaiserreiche Minister des Innern. Dann hat man in der Verathung des Budgets das Capitel 88 erledigt und dabei wiederum zur Sprache gebracht, daß den Lehrern keine Municipalbeamtenstellen übertragen werden sollen. Zuletzt endlich gelangt man zu dem von der Linken vorbereiteten coup d'etat. Es handelte sich bei demselben um die Auseinandersetzungen mit der ehemaligen Civilliste Napoleons III. und um den von Herrn Rouher als Vertreter der Kaiserin mit dem Ministerium geschlossenen Vertrag, wonach der Kaiserin viele Sammlungen und etwa 3,000,000 Frs. überlassen werden sollen. Herrn Jourcand war es vorbehalten, gegen den Vertrag zu sprechen, doch hatte man seine glückliche Wahl gerade in dieser Persönlichkeit getroffen, welche einst von dem Kaiser zu Biarritz das Kreuz der Ehrenlegion erbettelt und — erhalten hatte. Die Arbeiten in Versailles werden erst zu Ende des Jahres eine Unterbrechung erleiden. Am nächsten Sonnabend wird die Discussion über das Mairegesetz beginnen, dem die gesammte Linke unter Führung von Thiers den Kampf bieten wird. Die Sitzung verspricht jedenfalls interessant zu werden. — Augenblicklich sind die Pariser in großer Erregung. Der Municipalrath ist zusammengetreten, um einen neuen Steuerzuschlag zu berathen, welcher zur Deckung von 7 1/2 Millionen erforderlich ist. Man beabsichtigt diese Summe durch eine höhere Besteuerung des Weins zu erreichen. Daß gerade diese Steuer den Beifall der Pariser nicht findet, ist wohl selbstverständlich. — Zum Schluß noch eine Nachricht, die wohl die gesammte Künstlerwelt interessieren dürfte. Die Direction der schönen Künste geht aus den Händen von Charles Blanc, Bruder des Gerichtsschreibers in die des Marquis von Chennevières über.

* 25. December. In diesen Weihnachtsfeiertagen hätte man wohl hoffen dürfen, daß die Parteien einen Waffenstillstand abschließen und die Politik ruhen lassen würden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Radikalen haben nämlich in uns alte Erinnerungen wach rufen wollen. Sie haben durch Banquets den gefeiert, welchen Condorcet den Sansculotte Jesus genannt hat und unter diesem Vorwande haben sie uns das Schauspiel des Clubs von ehemals bereitet. Wenn ich diese dämagogischen Versammlungen überhaupt erwähne, so geschieht es nur, um Ihnen zu sagen, daß dieselben absolut keine Bedeutung haben, und um nur zu constatiren, daß diese Partei der Gewalt niemals abrüftet, daß sie jede Gelegenheit zu Manifestationen benützt und daß sie selbst vor sacrilegischen Handlungen nicht zurückschreckt. Für diese namenlose Secte giebt es weder Religion noch Vaterland, sie brohen fortwährend, um die Regierungen untereinander aufzureizen und um eine sociale Verwirrung in ganz Europa herbeizuführen. — Ihre Journale machen sich zum Echo aller Gerüchte, welche die Geister erregen können. Sie gefallen sich in Alarmnachrichten und bestimmem sich wenig darum, ob ihre Nachrichten das Land und die Handelswelt in Unruhe versetzen. So haben sie auch die Nachricht von einem wahrscheinlichen Bruch mit Italien verbreitet, von dessen Rüstungen und von dessen lebhaftem Wunsch, Savoyen und Nigra mit den Waffen in der Hand wieder zurückzuerobern, sie nicht genug zu erzählen wußten. Glücklicherweise kam Herr Nigra noch zur rechten Zeit, um alle diese von den kosmopolitischen Revolutionären ausgestreuten Alarmgerüchte auf ihr Nichts zurückzuführen. Gleich am Tage nach seiner Ankunft hatte Herr Nigra mit dem Herzoge von Decazes eine Zusammenkunft und ich bin in der Lage Ihnen mittheilen zu können, daß keinerlei Erkaltung zwischen Italien und Frankreich eingetreten ist. — Meinen Informationen nach soll Herr Nigra erklärt haben, daß, wenn sich Italien auch in politischer Beziehung vollständig mit Deutschland im Einverständniß befände, es sich doch nicht den auf religiösem Gebiete von Bismarck eingeschlagenen Reformen anschließen würde, daß das katholische Italien einzig darauf ausgehe, das Papstthum sicher auf seinem Territorium zu bewahren, und daß Italien eine katholische Macht bleiben wolle, wie Deutschland eine protestantische sei. Die Gerüchte über den Wunsch einer Zurückeroberung Nigra's und Savoyen's hat Herr Nigra sämmtlich als durchaus falsch bezeichnet. — Es wäre somit unnütz, noch weiter die Manöver der Demagogen zu dementiren und noch ferner darlegen zu wollen, daß unsere Beziehungen zu Italien so herzlich wie je sind. — In dem gestrigen Ministerrath ist das Preßgesetz zur Lesung gekommen. Einzelne Normen

zur Bestrafung sind zu hart gefunden und man hat daher sich entschlossen, noch einige Modificationen eintreten zu lassen, bevor das Gesetz der National-Versammlung vorgelegt werden soll. — Herr Magne beharrt bei seiner Forderung, das Budget bis zum 1. Januar zu Ende discutirt zu sehen und so sind die Deputirten gezwungen zu arbeiten, wenn sie überhaupt Frieden haben wollen. — Entgegen den von den Journalen gebrachten Nachrichten ist der Graf Henry de Rochefort-Lucas in guter Gesundheit zu Numida angelangt. Er hat nur von der Seefrankheit etwas gelitten. Die Republikaner werden bedauern, daß er unterwegs nicht unterlegen ist, denn sie würden einen Märtyrer mehr haben.

Die Kunst vor der Linie.

Es ist dumm, wenn Einer seine Handschuhe sucht und sie in der Tasche hat, es ist noch dümmer, wenn Einer den Hut sucht, den er auf dem Kopfe hat, aber es ist am dümmsten, wenn Einer sich selber sucht und ungemein ärgerlich darüber wird, daß er sich nicht finden kann.

Notabene meine ich unter dem „Sichselberfinden“ nicht etwa des Wortes höhere Bedeutung, jene seltene Objectivität, die eine gerechte Beurtheilung des eigenen Ichs, ein richtiges Urtheil über die eigenen Fähigkeiten, ein Zurückkehren zur Nüchternheit des Urtheils ist, sondern einfach, das Aufsuchen der so und so viele Pfunde wiegenden Individualität, des physischen Ichs, des mit Fleisch und Knochen überzogenen Rohmaterials für Spodium-Fabriken.

Und dennoch kommt Derartiges vor; ich erlebte es selber und zwar erst kürzlich im Rudolphsheimer Volkstheater zu Wien, und das war so:

Ein paar alte Freunde — junge Freunde habe ich nämlich nicht, die Jugend flieht mein Lastermaul über — die Weiber natürlich, die Jugend rechnet eben nicht mit Erfahrungen; ein paar alte Freunde also encouragirten mich nämlich, einer Vorstellung im genannten Musentempel beizuwohnen, und ich ließ mich dazu überreden.

Ohne ein weiteres Präliminäre irgend eines höchst überflüssigen Finanzministers abzuwarten, schwangen wir uns sofort zu dem Luxus eines Omnibüs auf. Es war drei Uhr, als wir diese Arche auf Rädern bestiegen, und wir hatten daher Grund, zu vermuthen, daß wir selbst mit diesem, mehr als Passagehinderniß, denn als Communicationsmittel geachteten Actienunternehmen zur Theaterzeit an Ort und Stelle sein würden.

Und so war es auch; es hatte kaum sieben Uhr geschlagen, als wir bei Schwender Anker geworfen hatten und mit den eigenen Booten leewärts dem Musentempel zusteuereten.

An der Pforte desselben hatte sich als Cerberus ein elegant gekleideter Mann hingepflanzt, der meine Freunde, welche sämmtlich Schauspieler eines Wiener Theaters sind, sehr vertraulich grüßte, während er mich, den Mann mit dem „historisch schabigen“ Cylinder, links seitwärts liegen ließ.

Nachdem man die üblichen Phrasen gewechselt hatte und wir Miene machten, in die der Kunst geweihten Räume einzutreten, wandte sich der Cerebusmensch ziemlich kleinlaut an uns und sagte: „Aber, ich bitte, meine Herren, nicht zu lachen.“

Nicht lachen in einem Theater? Das ist doch zu komisch, dachte ich mir, kam aber sofort wieder von diesem Gedanken ab, als ich einen Blick auf den Theaterzettel geworfen hatte, welcher mich belehrte, „daß man heute einem Classifier die Schande anthue.“

Man gab „Don Carlos“; möglich, daß wir vielleicht ganz ernsthaft geblieben wären, denn die Mimen gaben sich alle mögliche Mühe und spielten für Rudolphsheim nicht einmal gar so schlecht, aber das „ich bitte, nicht zu lachen“ des Lenkers dieses Theaters war zwischen uns zum Schlagworte geworden und übte einen so unwiderstehlichen Reiz auf unser Zwergfell aus, daß wir unhöflich genug waren, sonst garnichts Anderes zu thun, als das, was wir zu unterlassen ersucht waren, und wir wurden noch mehr dazu aufgemuntert, als einer der Künstler sich über uns zu ärgern anfing und uns in Momenten der Pause wüthende Blicke zuwarf und leise ganz weiblich auf uns schimpfte.

Ich weiß zwar heute noch nicht, worüber ich lachte, aber das weiß ich, daß ich schon lange nicht so viel und so herzlich gelacht habe, als bei dieser Don Carlos-Vorstellung.

Endlich kam die Scene, welche Carlos mit Lerma hat, aber, o Unglück, die Lerma hatte vergessen, auf der Scene zu bleiben, war mit den Uebrigen abgegangen und Carlos infolge dessen in der größten Verlegenheit.

„Lerma! Wo ist denn der Lerma? rief er schnell halblaut hinter die Scene hinaus und begann seine Rede, während welcher er sich, immer ängstlicher werdend, wiederholt umwandte, aber, Entsetzen! der so sehnsüchtig Erwartete erschien nicht.

Von „hinter den Coulissen“ her aber tönten die hastigen Schritte einer hin- und hereilenden Person ganz deutlich an unser Ohr, ebenso die in der höchsten Angst ausgestoßenen Rufe derselben: „Lerma! Auf die Scene, Lerma! Himmel Sactament, wo ist denn der Lerma!“

Die Situation wurde immer peinlicher, dem Darsteller des Don Carlos trat der Schweiß in großen Tropfen auf die Stirne, er dehnte jede einzelne Silbe bis in das Unerblichste und machte nach jeder eine ganz anständige Kunstpause, und das Publikum selbst litt mit unter der sichtslichen Verwirrung, gegen welche der unglückliche Spanische Kronprinz vergeblich ankämpfte.

Und hinter den Coulissen wurde der ab- und zuellende Inspicient immer ungeduldiger und immer lauter tönten seine Nothschreie nach dem Lerma.

Endlich trat dieser ein, eine Centnerlast fiel dem Don Carlos vom Herzen und sein Erscheinen nahm auch den Alp wieder von der Brust des Publikums weg.

Er machte das, was man im gewöhnlichen Leben ein „fürchterlich dummes Gesicht schneiden“ nennt, mit welchem Ausdruck man die aus dem Bewußtsein eines begangenen Fehlers resultirende Befangenheit charakterisirt und spielte seine Rolle nun auch unter diesem Eindruck zu Ende.

Natürlich lachten wir abermals und zwar recht herzlich; noch mehr aber, und zwar so, daß ein in der Nähe stehender Sicherheitswachmann auf die Vermuthung kam, wir hätten Alle den Verstand verloren, mußten wir lachen, als wir erfuhren, daß der Darsteller, dessen Talent der Lerma anvertraut war, an diesem Theater gleichzeitig als Inspicient fungirt und in seinem Eifer für die Erfüllung seiner Inspicientenpflicht ganz auf seine Rolle vergessen hatte und im Costüme des Lerma ganz verzweifelt diesen in allen Ecken der Bühne suchte, bis ihm endlich einer seiner Collegen als Antwort auf seine Verzweiflungsrufe nach dem Lerma die vernichtenden Worte zurief:

„Du bist es ja selber!“ Der pflichteifrige Inspicient hatte sich durch eine volle Viertelstunde resultatlos selber gesucht, würde vielleicht sogar jetzt noch suchen, wenn ihn nicht zufälliger Weise der Colleague gefunden hätte.

Vermischtes.

** Die Namen Müller, Schulze, Schmidt und Lehmann sind gewiß sehr verbreitet, dennoch scheint der verbreitetste aller Namen „Cohn“ zu sein. — Neulich machte wieder ein Herr die schon mehrfach unternommene Wette, daß im „Berliner Fremdenblatt“ jeden Tag ein „Cohn“ als angekommen bezeichnet stehe, und siehe da, vierzehn Tage lang wurde genau nachgesehen, jedes Mal war ein „Cohn“ zugereist, während die so landläufigen Namen „Müller und Schulze“ höchst selten vorkamen.

** [Gelegenheit macht — Brautpaare.] Ein Hamburger Kaufmann hatte zu seinem fünfzigsten Wiegenfest eine zahlreiche Gesellschaft von Damen und Herren eingeladen, welche sich, als der edle Maffo getrunken und der Geburtstagsgüthen verzehret war, mit Pfänderspiel belustigte, an dem schließlich selbst die älteren Gäste Theil nahmen. Einem hübschen fröhlichen Mädchen, Fräulein B. ward aufgegeben, sich als „Nonne“ hinter die Thür zu stellen und einen der anwesenden Herrn zum Beichten aufzufordern. Da war nun auch ein junger Mann im Kreise, für den am liebsten von allen Anwesenden Jene ihren Nonnenstand verlassen mochte. Dieser und kein Anderer sollte, so befahl es ihr das Herz — ihr „Beichtkind“ werden! Sie rief — er ließ sich nicht zweimal rufen. Und merkwürdig lang dauerte die Beichte, fast zwei Minuten lang! Endlich öffnete sich wieder die Thür; das erstehende Mädchen nach sich ziehend, trat der junge Mann vor die Eltern desselben und bat — um die Hand der Schönen! Um ihr Herz brauchte er eben nicht erst zu bitten, da er es ja schon besaß. Seine Beichte

*) Wir haben diese Mittheilung unseres in maßgebenden französischen Kreisen sonst sehr wohl unterrichteten Herrn Correspondenten nicht unterdrücken mögen, lassen jedoch dahin gestellt, in wie weit dieselbe in diesem Falle den Thatfachen richtigen Ausdruck giebt. Die Red.

war also gewesen: ich liebe Dich! und zwar wurde sie zur doppelten, denn die sie ihm abnahm antwortete: und ich Dich! Die Eltern gaben gerne ihre Einwilligung und aus dem Geburtsfest ward Verlobungsfeier. Hätte nun die Göttin der Gelegenheit nicht Alles so wohl bereitet und die im Stillen sich gegenseitig Liebenden nicht „spielend“ sich finden lassen — wer weiß wie dann das Ende gewesen wäre.

Anzeigen.

!Reine Getreide-Preßhese!

täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von

R. Völkner,
Erbauerstraße Nr. 17.

Schmand und Milch ist von einem Gut zum Verkauf zu vergeben. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Beim bevorstehenden Quartals- und Jahreswechsel empfehle mich zur schnellsten Besorgung aller Zeitschriften, Journale etc. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

Robert Schmidt,
Schulbuchhandlung,
vis-à-vis der Börse.

Sicht. Kopflöze

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampf-
mühlenplatz, Contre-Escarpe.

Ein Mitleser zur Königsberger Hartungs-
schen Zeitung wird gesucht. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher Lehrling für's
Barbier- u. Haarschneidegeschäft
wird gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Eine gesunde Amme

wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Junge Mädchen, die die Schneiderei
gründl. erlernen wollen,
können sich sogleich melden bei **F. Marquardt,**
große Wasserstraße Nr. 10.

Ein ordentlicher Kaufbursche sucht von sogleich eine
Stelle. Näheres bei **Wittwe Strauss,**
Schmelz, neben dem Mühlensthor.

Ein Mädchen geübt in Schneiderei, wünscht eine
Stelle um in der Wirtschaft behilflich zu sein. Zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes. Dasselbst ist eine gute
Wheeler & Wilsonmaschine billig zu verkaufen.

Der Herr, welcher am vergangenen Sonnabend in
der neuen Ressource seinen Regenschirm vertauscht hat, wird
höflichst gebeten, denselben zurückzutauschen.

Dr. Ungesug.

Ein neuer **Kindergummischuh** ist gestern
Mittag verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Thomasstraße 20.

Ein Strickzeug mit silberner Strickscheibe ist gestern
Abend in der Erbauerstraße verloren gegangen. Der Fin-
der wird gebeten, es in der Expedition dieses Blattes
abzugeben.

Eine anständige Mitbewohnerin wird gewünscht
Bischerstraße Nr. 7, 2 Treppen.

In einer anständigen Familie wird eine Stelle als
Mitbewohnerin gewünscht Adressen werden in der Expe-
dition dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und
3 Zimmern und 1 Schlafkabinett, oder
3 Zimmern und 1 Schlafkabinett, oder
1 Oberstube wird
von einer kleinen Familie bis zum 1. April zu miethen
gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sichere Hilfe für Leidende.

Meine in 40jähriger Praxis gesammelte Erfah-
rungen **Magentkrampf, Unterleibsbeschwerden,**
Drüsen, Flechten, Scropheln, offene Wunden,
Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm,
Syphilis und ähnliche Krankheiten gründlich zu heilen,
theile ich auf frankirte Anfragen unentgeltlich mit.
Es sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt
zu werden, ohne sich vorher mit meiner bewährten
Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram

Professor
in Bückeberg, Schaumburg-Lippe.

Eine noch gute **Harmonika** wird für alt
zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses
Blattes.

Ein elegant gedrehter Kleiderständer

steht billig zum Verkauf breite Straße 3. bei

J. Grussing, Drechsler.

Zum 1. April wird eine Wohnung von 3—4 Zim-
mern im nordöstlichen Stadttheile zu miethen gesucht. Ge-
fällige Offerten wolle man sub **W. P.** poste restante
abgeben.

Eine obere Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, 1 Saal und
Zubehör steht miethbefrei.

Barth, Bäckerstraße 1 u. 2.

Logis nebst Beköstigung für Herren zu haben
Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Substitutions-Patent.

Das den Victualienhändler **Joh. Gottlieb** und
Dorothea, geb. Steinwender, Köhncke'schen Er-
brenten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grund-
stück **Nr. 111,** das bei einer Fläche von 21,06.90
Hektaren, mit einem Nutzungswerte von 292 Thlr. zur
Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, und
bezüglich dessen der Auszug aus der Steuerrolle, Hypotheken-
schein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück
betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedin-
gungen in unterm Bureau III. eingesehen werden können, soll
am **28. Februar l. J., Vorm. 10 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle (Audiens-Zimmer Nr. 18) im
Bege der notwendigen Substitution versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 2. März l. J., Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen,
welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene
Realtrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Ver-
steigerungstermine anzumelden.

Memel, den 22. Dezember 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Schwarz.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **John Dhm** von hier und **Emma**
Emilie Hoffmann von Schanzkrug, Letztere im Ver-
stande ihres Vaters, des Gutsbesizers **Julius Hoff-**
mann von Schanzkrug, haben durch den Vertrag vom
17./18. October d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer
künftigen Ehe ausgeschlossen, die des Erwerbes dagegen
beibehalten und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft
des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 6. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung

Concurs-Gröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel.

Erste Abtheilung.

Memel, den 29. Dezember 1873, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **George Duas-**
owski (Firma **Girulat & Co.**) zu Memel ist der
kaufmännische Concurs eröffnet im abgekürzten Verfahren
und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 7. De-**
zember c. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-
rath **Loobe** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners
werden aufgefordert, in dem auf den

10. Januar 1874, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Schwarz,** im
Audiens-Zimmer No. 18. anberaumten Termine ihre Er-
klärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses
Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen
Verwalters, sowie darüber anzugeben, ob ein einstweiliger
Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in den-
selben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an
Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Ge-
wahrhaft haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird
aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu
zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis **zum**
1. Februar 1874 einschließlich dem Gericht oder
dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles,
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Con-
cursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit den-
selben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners
haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken
nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse
Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch
aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-
hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum **5. Februar l. J.** einschließlich bei uns
schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur
Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist an-
gemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestel-
lung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

7. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Schwarz,** im
Audiens-Zimmer No. 18. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine
Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke
seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner For-
derung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis
bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen
und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Lau,**
Meyhöfer, Schleppe und der Justizrath **Doß** zu
Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 29. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 29. Dezember 1873.

Der vom bisherigen Polizei-Sergeanten **Krumm** ver-
waltete 4. Stadtbezirk nebst einem Theile des 5. Stadt-
bezirks, ist dem Polizei-Sergeanten **Walter** übertragen worden;
den 3. Stadtbezirk hat der neu eingestellte Polizei-Sergeant
Böhm zur Verwaltung erhalten.

Der Magistrat.

Memel, den 29. Dezember 1873.

Der § 366 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs: Mit Ge-
fängnisstrafe bis zu 20 Jahren oder mit Haft bis zu 14 Tagen
wird bestraft, wer in Städten mit Schlitten ohne feste
Deichsel oder ohne Gelenke oder Schelle fährt und die
§§ 30, 31, 34, 36 der Straßenpolizei-Ordnung:

§ 30. Bei starkem Schneefall sind die Bürgersteige
sofort vom Schnee zu reinigen.

§ 31. Bei Winterglätte muß die gefahrlose Ver-
nutzung des Bürgersteiges durch Aufstreuen von Sand,
Asche oder Sägespähen gesichert werden.

§ 34. Schnee und Eis darf aus dem Innern der
Grundstücke nicht auf die Straße gebracht werden, sondern
es bleibt vielmehr Sache eines jeden Grundeigentümers,
solches auf seine Kosten fortzuschaffen.

§ 36. Wenn bei aufgehendem Winter die Straße
von Eis und Schnee gereinigt werden soll, so muß dieses
von sämtlichen Grundbesitzern in einer Straße zugleich
nach Anordnung der Polizeioffizianten geschehen.
werden hiedurch in Erinnerung gebracht.

Der Magistrat.